

## 1. Begrüßung

*Verehrte Festversammlung!*

Ich begrüße Sie hier als Repräsentant einer 25-Jahre jungen, aber etablierten Universität mit einer hervorragenden Kombination aus traditionellen und neuen, teilweise einzigartigen Studiengängen, in denen derzeit knapp 25.000 junge Menschen studieren, die naturgemäß heute nicht alle hier sein können.

Hier ist aber ein Anteil von Ihnen, nämlich diejenigen, die sich in besonderer Weise für die Universität oder ihre Mitstudierenden engagieren: Die Mitglieder des Studierendenparlaments, des ASTA und der Fachschaften in den einzelnen Fakultäten und Fachbereichen und natürlich des Senats, des Konvents und der weiteren Gremien. Herzlich willkommen!

Ca. 3.000 Menschen sind in der Universität beschäftigt. Vom Lehrling, Gesellen oder Meister in den Werkstätten über die Laboranten zu den Verwaltungsangestellten in Lehrstühlen, Instituten und Dezernaten. Von den wissenschaftlichen Mitarbeitern, Dozenten, Lehrbeauftragten zu den Professoren. Sie alle sind hier vertreten ebenso wie etliche ehemalige Mitarbeiter, die ich ebenfalls herzlich begrüße.

Darüberhinaus sind eine Vielzahl von Repräsentanten aus

Politik,  
Wirtschaft,  
und Wissenschaft

unserer Einladung gefolgt, diesen Festakt mit uns zu begehen.  
Seien Sie uns herzlich willkommen:

Oberbürgermeister und Bürgermeister,  
Bundesminister und Landesminister, *in + Landesminister*  
*Regierung* Mitglieder des Bundes- und des Landtages,  
*Eminenzen* Präses und Magnifizenzen,  
*Oberstadtdirektoren + Stadtdirektoren*

## 2. Gründung

- 1. Versuch

Die Geschichte der Universität Dortmund ist älter als 25 Jahre, ja man kann sogar sagen, sie ist mehr als zweimal so alt. Sie ist weitestgehend die Geschichte einer Stadt, Universitätsstadt zu werden.

Im wesentlichen hat es vier vielversprechende Ansätze zur Gründung gegeben. Erst der letzte war vom Erfolg gekrönt. Die erste Initiative ging 1905 von der Stadt Dortmund aus, deren heutiger Repräsentant, Herr OB Samtlebe, gleich zu uns sprechen wird. Was tat die Stadt? Nun das, was man in einem solchen Fall stets tut, man richtet eine Kommission ein. 1907 gab es dann eine Denkschrift der Handelskammer, die mit etlichen patriotischen Anmerkungen und Kaiserzitaten gewürzt, den preussischen Staat dazu bringen wollte, "zunächst die Vorarbeiten für die Errichtung einer Westfälischen Technischen Hochschule in Dortmund geneigtest anordnen zu wollen".

Seine Exzellenz, der Minister für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten antwortete bereits zwei Jahre später, er habe von der Sache "mit großem Interesse Kenntnis genommen. Zu meinen lebhaften Bedauern kann jedoch der Anregung für die nächste Zeit keine Folge gegeben werden".

Ob das nirgendwo verbürgte Kaiserwort, im Ruhrgebiet wolle er weder Kasernen noch Universitäten aus Furcht vor sozialdemokratischer Infiltration, hier tatsächlich eine Rolle gespielt hat, mag dahinstehen.

- **2. und 3. Versuch**

Der zweite Versuch scheiterte im Jahre 1926 an fehlenden Mitteln des Landes Preußen.

"Um so mutiger erscheint rückwirkend die Initiative der Stadt im Herbst 1945", wie der Chronist Dr. Reininghaus schreibt.

Die Argumente über die fast 100 Jahre hinweg sind stets ~~/so auch danach/~~ die gleichen:

"Der weitaus am dichtesten besiedelte Teil der Provinz, das Ruhrgebiet, vermag seinen Bewohnern die Vorteile einer nahegelegenen Hochschule überhaupt nicht zu bieten".

"Dortmund liegt verkehrsgünstig" und wird den Studenten Gelegenheit geben, "von ihrer elterlichen Wohnung aus als "Fahrstudenten" das Studium durchzuführen".

Die Vorlesungen sollten in Kooperation mit der Universität Münster erfolgen, allerdings hat Ihr damaliger Vorgänger, liebe Frau Kollegin Wasna, der damalige Rektor Prälat Schreiber in einer Sitzung auf Schwierigkeiten hingewiesen, "die durch den Pendelverkehr der Professoren, die schon jetzt sehr stark überlastet seien, entstehen würden".

Die Kammer erklärte "auf Befragen, falls die Kosten nicht zu groß sind, die notwendigen Beträge aufzubringen".

Der Aktenvermerk dieser Sitzung vom 13.12.1945 schließt mit dem Satz:

"Die Sitzung mußte um 17.00 Uhr abgebrochen werden, weil die Provinzial-Militärregierung den Sitzungssaal benötigte".

Die Angelegenheit schleppt sich bis 1950 hin und scheitert letztlich am Widerstand der TH Aachen, deren derzeitiger Rektor und ehemaliges Mitglied des Fachbereich Mathematik heute unter uns ist. Lieber Herr Habetha, herzlich willkommen!

- **4. und letzte Versuch**

**1955** kam das Thema wieder auf die Tagesordnung, wobei es wiederum Widerstände aus Aachen, aber auch beim Verein Deutscher Ingenieure, beim Verein deutscher Eisenhüttenleute und beim Bergbau gab, ~~die sich für den Ausbau der Ingenieur-Fachschulen aussprachen, die die Mehrheit ihrer Mitglieder stellen,~~ Angesichts der Größe des VDI, damals 36.000 Mitglieder, kommentierten die RN, es sei bedauerlich, "daß mit der Größe eines Verbandes nicht auch zwangsläufig die Einsicht in das Notwendige wächst".

**1958** wird dann die Freundegesellschaft der Universität gegründet, deren Repäsentanten; den Ehrenbürger der Universität, Herrn Dr. Keunecke sowie den derzeitigen Vorsitzenden, Herrn Dr. Voßschulte ich sehr herzlich begrüße. Ohne deren Engagement gäbe es diese Universität nicht und nicht in dieser erfolgreichen Form.

Und immer wieder geht es um die Frage, wieviel Studenten braucht das Land:  
**1955** MdL Dr. Wolf CDU: "Ich glaube nicht, daß in den kommenden Jahren das Wachstum anhält, das wir in den letzten Jahren zu verzeichnen hatten".  
**1960** Wissenschaftsrat: "Im Jahr **1964** wird die Zahl der Studenten an den deutschen Hochschulen mit etwa 240.000 voraussichtlich einen Höchststand erreichen."

Nun derzeit haben wir 1,8 Mio. Studierende, <sup>rund 7fache</sup> wobei uns die gleichen Prognoseprobleme plagen.

Letztlich setzt sich dann aber doch die Einsicht für die Notwendigkeit zuerst einer, dann einer zweiten Universität durch. Ich will nicht die schweren Wunden aufreißen, die durch die Erstentscheidung für Bochum entstanden sind und die immer noch nachwirken.

### 3. Datum

Etliche haben im Vorfeld darauf aufmerksam gemacht, <sup>so</sup> Herr Lohse, der 1. Direktor der UB, oder der 1. Kanzler, Herr Röken, wir feiern heute den falschen Geburtstag. Das Gründungsbeschlußdatum im Jahre 1962 müßte als Ausgangspunkt genommen werden. Wenn wir das getan hätten, dann hätten wir im Jahre 1987 feiern müssen und es wäre uns tatsächlich gelungen, was allen Dortmund-Promotoren damals verwehrt war: Wir hätten Bochum ein Schnippchen geschlagen! Denn Bochum hat auch erst das Eröffnungsdatum im Jahre 1965, sprich also 1990 gefeiert. Wir wollten das der Ruhruni Bochum nicht antun, haben darüber hinaus ein hervorragendes Verhältnis zum Bochumer Rektorat, dessen Rektor, Herrn Kollegen Maßberg, ich hiermit herzlich begrüße.

Bormann

### 4. Holthoff

Nein, ich möchte diese Wunden nicht aufreißen, sondern vielmehr denen danken, die damals so unbeirrt, zäh und kompromißlos an der Universität Dortmund festgehalten haben.

Einer von ihnen, der ehemalige kulturpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion (1955 - 1966) und spätere Kultusminister (1966 - 1970) ist heute unter uns. Herr Minister a.D. Holthoff, wir danken Ihnen für diesen Einsatz über fast 15 Jahre hinweg, bis es dann endlich zur Eröffnung der Universität Dortmund am 16.12.1968 kam.

## 5. Rektoren

Von nun an wird die Geschichte der Universität maßgeblich von innen bestimmt. Der Gründungsrektor, Prof. *Schmeisser* erarbeitet das Profil dieser Universität mit natur-, ingenieur- und sozioökonomischen Schwerpunkten. Ihm folgt Prof. *te Kaat*, den ich als derzeitigen Leiter des Hahn-Meitner-Instituts in Berlin herzlich willkommen heiße, bis dann Prof. *Velsing* in mehr als 11 Jahren eine Integrationsleistung in zweierlei Hinsicht vollbringt. Einmal führt er diese Universität, die sich die Stadt so ersehnt hat, mit der sie - auf der grünen Wiese, vor den Toren liegend - aber erst einmal nicht viel anzufangen weiß, zuerst in die Köpfe, dann in die Herzen der Verantwortlichen und Bürger ein. Zum zweiten verschmelzt er in einem langen und schmerzhaften Prozeß die Pädagogische Hochschule mit der Universität. ~~Zwei ehemalige Rektoren~~ der Pädagogischen Hochschule, die eine Tradition bereits seit 1928 hat, sitzen ebenfalls heute hier in der ersten Reihe:

**Kollegen** *Freyhoff*

*Grütters* eh. Rektor PH Dortmund

## 6. Schaumann

Vor 25 Jahren dabei war aber (auch) der Asta-Sprecher der damaligen Pädagogischen Hochschule, der die Eröffnungsveranstaltung durch Absingen von Weihnachtsliedern "Stille Macht, heilige Macht, Holthoff schläft, einsam wacht ..." gestört hat und von der Polizei herausgetragen werden mußte. Daß der "Irrealist" von damals - so MP Kühn - jetzt Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft ist, ist für den heutigen Tag natürlich nur von untergeordneter Bedeutung. Lieber Herr Staatssekretär Schaumann, Ihnen kommt in den nächsten Monaten eine wichtige Rolle bei der Neustrukturierung des deutschen Hochschulsystems zu. Denn letztendlich geht es bei einer Novellierung des HRG um die Frage gehen, was der Staat hinsichtlich der Hochschulen regeln soll und was nicht. Das auszudiskutieren würde jetzt sicherlich zu weit führen, aber ich bitte Sie um eines: Die deutschen Hochschulen werden den internationalen Wettbewerb nur bestehen können, wenn sie, wie diese, flexibel in der Organisationsstruktur, den inneren Entscheidungsabläufen, der Einrichtung und Gestaltung von Studiengängen agieren können.

## 7. Brunn

Bei dieser Gelegenheit begrüße ich auch Ihren Kollegen im Kabinett, Herrn Minister Kniola. Als unser Landtagsabgeordneter sowie Kuratoriumsmitglied haben Sie uns über lange Jahre hinweg kritisch und konstruktiv begleitet. Als Verkehrsminister verbindet uns jetzt der gemeinsame <sup>Eнтуusiasmus für die H-Zahn.</sup> Enthusiasmus für die H-Zahn.

Die gleiche Bitte geht naturgemäß an Sie, sehr verehrte Frau Ministerin Brunn, die Sie heute hier auch den verhinderten *Ministerpräsidenten* vertreten. Geben Sie den Hochschulen die Autonomie zurück, die sie im Dschungel von Gesetzen, Erlassen, Richtlinien und Eckwerten verloren haben. Wir stehen in den Universitäten, in der Hochschulpolitik vor oder mitten in einer Umbruchsituation. Die Weichen sollten jetzt nicht halbherzig, sondern kraftvoll gestellt werden. Ihr Modell der Finanzautonomie weist in die richtige Richtung, muß um die Aufhebung des Jährlichkeitsprinzips ergänzt werden und kann dann den Universitäten die Reagibilität verschaffen, die sie in den nächsten Jahren benötigen.

Meine Damen und Herren,

Zur Deregulierung genügt es aber nicht, einige Regeln abzuschaffen oder aus 100 Paragraphen eines Gesetzes 50 zu machen. Was wir brauchen, ist ein völlig anderes System der Leitung und Steuerung unseres Hochschulsystems. Die Führung mit Erlassen, Richtlinien, Gesetzen und evtl. Strafgebühren muß abgelöst werden von einer Steuerung durch Zielvorgabe und Zielvereinbarung mit den entsprechenden Kontrollmechanismen; die Managementlehre nennt das seit langem Management by Objectives. Lassen Sie uns gemeinsam die Ziele festlegen und dann die Kriterien, anhand derer wir die Zielerreichung beurteilen wollen, bestimmen.

Die Regelstudienzeit kann dabei ebensowenig Ziel sein wie eine möglichst hohe Zahl von Absolventen oder irgendwelche im Benehmen festgelegte Eckwerte.

- Ziel ist die Qualität der Bildung und Ausbildung,
- Ziel ist die Ausschöpfung und Förderung des Intelligenzpotentials eines Altersjahrgangs in unserer Volkswirtschaft,
- Ziel ist international konkurrenzfähige Forschung und Entwicklung,

- Ziel ist die Stützung des wirtschaftlichen und kulturellen Strukturwandels einer Region, um nur einige zu nennen.

*Daraus* abgeleitet, müssen Kriterien entwickelt werden - aber bitte nicht umgekehrt. Und letztlich, diese Bitte richte ich an alle Landtagsabgeordneten, machen Sie die Reformen mit den Universitäten und nicht gegen sie. Es gibt keine Organisation mehr in diesem Land, wo sie per Anordnung oder order de mufti Innovationen umsetzen könnten. Warum versuchen sie es gerade bei den Universitäten? Dies muß scheitern.

Die UniDo ist bereit, sich evolutorisch, neuen Anforderungen zu stellen. Wir haben als erste

- einen Lehrbericht erstellt,
- eine Universitätsmedaille für beispielhafte Lehre vergeben,
- neue Finanzierungsformen für den Hochschulbau bei Haus Bommerholz entwickelt,
- das Semesterticket für die Studierenden eingeführt,
- die universitätsinterne Mittelverteilung nach Leistungskriterien vorgenommen,
- eine vorbildhafte Verbindung zwischen Wissenschaft und Region hergestellt durch den allseits bewunderten und nachgeahmten Technologiepark.

Das alles zeigt, daß diese Universität - wie andere auch - leistungswillig und entwicklungsfähig ist. *Wir bewegen uns vielleicht viel mehr als andere*

Dies alles sind Innovationen, im übrigen unter Bedingungen, die alles andere als erfreulich sind. Ich möchte jetzt hier keineswegs in Wehklagen ausbrechen. Das entspricht weder meinem persönlichen Naturell noch der Struktur der Universität Dortmund.

Aber es wäre unredlich, nicht auch bei einem derartigen Festakt darauf hinzuweisen, daß

- wir - wie die anderen Universitäten - unterfinanziert sind in Hinsicht auf Sachmittel und Personal,
- wir nicht genug Hörsäle, Büro- und Laborräume haben
- die Studierenden in der Finanzierung des Studiums sowie hinsichtlich des Wohnraums schlechter dastehen als je zuvor,
- die ausländischen Studierenden in einer immer schon unterprivilegierten Situation immer hilfloser sind, weil die Heimatländer wegen Zahlungsschwierigkeiten die Stipendien nicht mehr zahlen können oder weil sie wegen Ausländerfeindlichkeit, die in Dortmund glücklicherweise keine radikalen Formen annimmt, keine Unterkunft erhalten
- diese Gesellschaft - trotz vieler gegenteiliger Bekundungen - der Bildung nur einen geringen Stellenwert einräumt.

## 8. Grosser

Dies alles ist Ausdruck einer krisenhaften Entwicklung im Land und in Europa, - so denke ich - und ich bin gespannt, was Herr Kollege Grosser, der Festredner des heutigen Tages, den ich bei dieser Gelegenheit sehr herzlich begrüße, uns dazu zu sagen hat.

## 9. Internationalität

Ich kann mir nur vorstellen, daß wir diese Probleme supranational angehen, indem wir viel mehr miteinander kommunizieren, miteinander reden, voneinander lernen. Daher lautet auch das Motto der Universität Dortmund zu unserem 25-jährigen Bestehen "Von der regionalen zur internationalen Verantwortung". Dem tragen wir mit der "Martin-Schmeisser-Stiftung zur internationalen Zusammenarbeit" Rechnung, die uns von namhaften Firmen dieser Region auf Initiative des Oberbürgermeister, Herrn Günter Samtlebe, zum 25. Geburtstag geschenkt wird. Hierfür bedanke ich mich im Namen der Universität aufrichtig. Bisher sind DM ~~zusammengekommen. Dies~~ empfinde ich als außerordentlich beachtlich in der derzeitigen wirtschaftlichen Lage.

5  
Die bisher aufgekommene Summe ist

Das Geld wird uns dazu dienen, den Kontakt mit denen enger zu knüpfen, die ich nunmehr abschließend begrüße:

Begrüßung jedes ausländischen Gastes  
in seiner Landessprache